

Blut schreiben

Wer sich mit dem Thema Blut beschäftigt, kommt um jenen einen Satz nicht herum, den Goethe in Faust I seinem Verführer zum Wissen Mephistopheles in den Mund legt. Es ist symptomatisch, dass kulturgeschichtliche, medizinhistorische, kunstkritische und auch mediologische Versuche, das ganz besondere Medium Blut theoretisch in den Griff zu bekommen, selten über die spezifische Vagheit von Goethes diabolischem Pakt hinaus reichen. Vielleicht ist das Blut im Spannungsfeld von Macht, Bio-Politik, Kunst und Kultur mit Michel Foucault als eines jener zentralen Dispositive der (Post-)Moderne zu begreifen, das gerade auf Grund seiner anhaltenden Wirkungsmacht den Horizont für eine genaue Analyse verstellt. Der Workshop «Blut schreiben» will den theoretischen Blick für das älteste Massenmedium der Moderne schärfen.

Im Fokus des Workshops stehen die vielfältigen medialen, technologischen und politischen Zirkulationen, Produktionen und Regulationen von Blut zwischen Neuzeit und Postmoderne. Dabei soll Blut nicht als eine ontische oder gar ontologische Kategorie verstanden, sondern in der Perspektive seiner historisch spezifischen Diskursivität untersucht werden. Denn Blut existiert nicht unabhängig von einer Schrift des Blutes, ebenso wenig von den Technologien, Instrumenten und Praktiken, die den Zugriff auf den Lebenssaft bestimmen und die seit der Neuzeit einschneidenden Veränderungen unterlagen. Machte Harveys Entdeckung des Blutkreislaufes von 1628 den Blick frei für Prozesse der Zirkulation – und in der Folge auch für eine neuartige Blut-Metaphorik –, so führten Leeuwenhoeks mikroskopische Beobachtungen der roten Blutkörperchen zu einer neuen Konzeption der Struktur des Blutes. Die Experimente des Londoner Geburtshelfers James Blundell mit dem «Gravitator» schließlich ebneten anfangs des 19. Jahrhunderts den Weg für die Bluttransfusion und damit für eine effektive Praxis der Regulation in den Schützengräben des 1. Weltkriegs.

Die einzelnen Beiträge bewegen sich im entworfenen Spannungsbogen von Zirkulation, Produktion und Regulation des Blutes. Um 1900 endeten die Versuche eines russischen Künstlers mit Transfusionen am eigenen Körper tödlich. Margarethe Vöhringer vom Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte geht den lethalen Experimenten nach. Professor Joseph Vogl von der Bauhaus-Universität Weimar beschäftigt sich mit den Verschiebungen, Substitutionen und Verwerfungen, die der Übergang vom Blut- zum Geldkreislauf mit sich brachten. Gerhard Neumann arbeitet zu Genealogie und Geschichte bei Franz Kafka im Hinblick auf den «Blutkreislauf der Familie». Brentanos Poetik des Schreibflusses fokussiert der Beitrag von Gabriele Brandstetter unter dem Titel «Gute Nacht, du liebes Blut.» Frank Hiddemann, Gastdozent an der Bauhaus-Universität Weimar, untersucht die vielfältigen Bezüge, die das Christentum zwischen Blut und Ritual entfaltetete – vollzieht doch das Sakrament der Eucharistie die buchstäbliche Konversion von Sinn und Sein im Zeichen des

Kreuzes. «Augentäuschung und Blickzähmung» im Zusammenhang mit dem Fall Jetzer, bei dem es darum ging, festzuschreiben, ob die Farbe eines blutenden Altars «echt» oder gefälscht war, stehen im Zentrum des Referats von Claudia Blümle, Mitglied der Nachwuchsforschergruppe «Das Leben schreiben» an der Bauhaus-Universität Weimar.

Um Metaphorisierungen des «Gemischten Blutes» am Schnittpunkt von Blutgruppe und Rasse zwischen 1880 bis 1935 geht es im Vortrag von Myriam Spörri, die in Zürich im Nationalfonds-Projekt zu den politischen Metaphern in Bakteriologie und Immunologie, 1880-1950, mitarbeitet. Von da her läuft eine Spur zur Konzeption von Blut und Boden im Nationalsozialismus, die Alessandro Barberi von der Nachwuchsforschgruppe «Das Leben schreiben» in seinem Beitrag aufnimmt. Schließlich soll der enge Horizont der eigenen kulturellen Verhaftung erweitert werden: Die spezielle Obsession für Blut und Blutgruppen der japanischen Kultur macht einen ungewöhnlichen Umgang mit dem Medium Blut sichtbar. Gebhardt von der Universität Halle setzt sich in ihrem Referat mit der Blut-Faszination der Japaner auseinander.